

Berlin, den 22.11.2006

**Kulturforum Potsdamer Platz
Kupferstichkabinett**

Caspar David Friedrich. Jahreszeiten An der Wiege der Romantik

Eine Neuerwerbung des Berliner Kupferstichkabinetts

**Kulturforum Potsdamer Platz, Ausstellung des
Kupferstichkabinetts vom 23. November 2006 bis 11. März 2007**

Geöffnet: Di – Fr 10 – 18 Uhr, Sa + So 11 – 18 Uhr. Geschlossen am
27.12.2006 und 2.1.2007. **Eintritt: Standortkarte Tiergarten - Kulturforum
Potsdamer Platz 8,00 Euro, ermäßigt 4,00 Euro** (Gemäldegalerie,
Kunstabibliothek, Kunstgewerbemuseum, Kupferstichkabinett, Neue
Nationalgalerie, Musikinstrumenten-Museum.

**Nach „Dürers Mutter“ und den „Rembrandt“-Ausstellungen des
Sommers 2006 glänzt das Kupferstichkabinett mit einer
hochkarätigen Premiere am Ende seines 175. Jubiläumsjahres:
es stellt die in jeder Hinsicht kostbarste Erwerbung der letzten
Jahrzehnte vor. Diese Erwerbung wurde durch großzügige
Unterstützung der Hermann Reemtsma Stiftung, der
Kulturstiftung der Länder sowie durch eine Dauerleihgabe der
Ernst von Siemens Kunststiftung ermöglicht und Erwerbung
kommt einer Sensation gleich.**

**Zur Eröffnung am Mi 22. November 2006, 20 Uhr, sprechen
Peter-Klaus Schuster**

Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin

Thomas Flierl

Senator Wissenschaft, Forschung, Kultur, Land Berlin

Hein-Th. Schulze Altcapenberg

Direktor des Kupferstichkabinetts

Isabell Pfeiffer-Poensgen

Generalsekretärin, Kulturstiftung der Länder

Caspar David Friedrich. Jahreszeiten An der Wiege der Romantik

Der erste, 1803 datierte *Jahreszeiten*-Zyklus von Caspar David Friedrich
(1774-1840) stammt mit der alten Provenienz der Leipziger Sammlung
Heinrich Wilhelm Campe (1770-1862) aus deutschem Privatbesitz und
galt seit über 70 Jahren als verschollen.

Die Ausstellung und der Katalog - herausgegeben von der Kulturstiftung
der Länder in Verbindung mit den Staatliche Museen zu Berlin, Berlin
2006, PATRIMONIA 317 - stellen die wieder entdeckten Zeichnungen in
den Kontext zahlreicher anderer Sepien, Aquarelle und Studien von der
Hand Friedrichs. Das Gemälde *Die Ruine Eldena* aus der Alten
Nationalgalerie, der Tageszeiten-Zyklus Philipp Otto Runge und eine
Dokumentation der Restaurierung runden die Präsentation ab.

Seite 1 von 4
Staatliche Museen
zu Berlin
Generaldirektion
Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

Dr. Matthias Henkel
Leiter Öffentlichkeitsarbeit
matthias.henkel@
smb.spk-berlin.de

Anne Schäfer-Junker
Pressekontakt
a.schaefer-junker@
smb.spk-berlin.de

Tel +49(0)30-266-2629
Fax +49(0)30-266-2995

www.smb.museum/presse

www.MuseumShop.de

S M
B Staatliche Museen zu Berlin
Pressemitteilung

Die drei Sepia-Bilder *Frühling*, *Herbst* und *Winter* – der *Sommer* bleibt vermißt – zählen zu den Inkunabeln der romantischen Kunst und können nach der Restaurierung zahlreicher Kriegsschäden in ihrer nahezu ursprünglichen Schönheit gezeigt werden.

An Motiven finden wir unter dem direkten Einfluß des Künstlerfreundes Philipp Otto Runge zum ersten Mal allegorische Kinderfiguren, erstmals den Greis am Grab, zum ersten Mal die Ruine Eldena in romantisch umgedeutetem Kontext und das Hochgebirge mit Assoziationen an den Watzmann.

Bei der Arbeit an den *Jahreszeiten* erfand Friedrich auch sein „romantisches“ Verfahren, Natur- und Menschenleben in zyklischer Anlage zu überblenden und ganz natürlich erscheinende, faktisch aber nach strengen formalen Regeln konstruierte Bilder symbolisch aufzuladen. Der Zyklus von 1803 bildet das Vokabular des späteren Werks von Caspar David Friedrich aus.

Jahreszeiten, *Tageszeiten*, *Lebensalter* – das sind universale Themen der Kunst- und Kulturgeschichte Europas. Ging es in den Epochen zuvor aber, sei es in hymnischer Freude oder mahnender Sorge, um die Einbindung des Menschen in den ewigen Kreislauf der Natur und den Willen ihres Schöpfers, so verkehrte sich um 1800 die Perspektive: Die Zyklen der Natur wurden zum Spiegel, zum Abbild von Geist und Gemüt des Subjekts. Literatur, Philosophie und Ästhetik der Zeit legen davon reiches Zeugnis ab. In der bildenden Kunst ist es der erste Jahreszeitenzyklus von Caspar David Friedrich, der diese Wende von einem großen Stoff der Tradition zu einem Konzept der Moderne markiert.

Bevor Friedrich 1807 mit der Malerei in Öl begann, legte er seine autonomen, für den Markt geschaffenen und vom Publikum wie der Kritik gewürdigten Werke in Sepia-Manier an. Tusche und Papier waren nicht nur kostengünstig und mobil zu handhaben, die in Farbton und Farbtemperatur abzustufende Monochromie kam auch idealistischen wie romantischen Ansätzen konzeptuell entgegen. An Darstellungen finden sich in erster Linie An- und Aussichten touristisch interessanter Gegenden auf Rügen oder der Sächsischen Schweiz, selten auch figürliche Allegorien im Kontext landschaftlicher und symbolischer Versatzstücke. Mehrteilige Zyklen und frei komponierte, durch subjektive Gedanken und Stimmungen angereicherte, „romantisierte“ Landschaften gibt es in Friedrichs Werk vor den *Jahreszeiten* nicht.

Die erste Beschreibung des *Frühlings* erinnert wie das Blatt selbst sehr an die Ideenwelt Philipp Otto Runges und dessen 1802/03 entworfenen und in den folgenden Jahren ausgeführten Zyklus der *Zeiten*. Sie stammt aus Caspar David Friedrichs eigener Feder und findet sich in einem Tagebucheintrag des nämlichen Jahres 1803: „Sanft sich erhebende Hügel hemmen die Aussicht ins Weite; zugleich dem Wünschen und Wollen der Kinder, sie genießen der Gegenwart köstliche Zeit, nicht anderes wollend, was ferner liegt. Blühende Büsche,

Seite 2 von 4
Staatliche Museen
zu Berlin
Generaldirektion
Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

Dr. Matthias Henkel
Leiter Öffentlichkeitsarbeit
matthias.henkel@
smb.spk-berlin.de

Anne Schäfer-Junker
Pressekontakt
a.schaefer-junker@
smb.spk-berlin.de

Tel +49(0)30-266-2629
Fax +49(0)30-266-2995

www.smb.museum/presse

www.MuseumShop.de

S M
B Staatliche Museen zu Berlin
Pressemitteilung

nährende Kräuter; duftende Blumen schließen den stillen, klaren Bach ein, in dem sich die reine Bläue des unbewölkten Himmels spiegelt; wie in den Seelen der Kinder der Gottheit herrliches Bild. Kinder spielen, küssen und freuen sich, und das eine Kind begrüßt mit frohem Händeklatschen die kommende Sonne. Lämmer weiden im Tal und auf den Hügeln. Kein Stein ist hier zu sehen, kein dürrer Zweig, kein abgefallenes Laub, Friede, Freude und Unschuld und Leben atmet die ganze Natur.“

Der romantische Naturphilosoph Gotthilf Heinrich von Schubert lieferte daran anschließend in seinen 1808 erschienenen „Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaft“ eine noch heute faszinierende, umfassende Interpretation der *Jahreszeiten*. Sie bezieht sich zweifellos auf den hier vorgestellten Zyklus von 1803. Die Blätter boten Schubert Anlass, die „verschiedenen Stufen des menschlichen Daseyns“ mit einer „Bildungsgeschichte der Natur“ in Analogie zu setzen und in der Zeit der napoleonischen Besatzung, der Freiheitskriege und der bürgerlichen Emanzipation mit dem Prinzip Hoffnung zu verbinden. So war Schubert fest davon überzeugt, dass sich erst in zyklischen Strukturen der Wiederkehr bestimmter zeitlicher Stufen und Phasen „eine künftige Welt, mit ihren tiefen noch unenthüllten Kräften, als bloßes Streben, und eine jetzige als blühender fröhlicher Genuß“ durch ihre Verschränkung offenbaren. Der weitere Text Schuberts paraphrasiert, im Wesentlichen buchstäblich, in manchem auch metaphorisch, die vier Landschaften Friedrichs bis hin zum *Winter*, ein Leben parallel zur Natur und im ständigen Streben zum Licht: von der Wiege bis zur Bahre, von der Quelle bis zur Mündung, vom zarten Pflänzlein bis zum kahlem Baum, vom Zustand naiver Geborgenheit unter dem breiten Licht des Morgens bis zur melancholischen Reflexion des Nachts vor einem Mond, dessen Widerschein einen Silberstreif auf den Horizont zaubert.

Der aktuelle Streit um die Deutungshoheit über die Friedrichsche Romantik polarisiert mehr als nötig die an Motiven ansetzende Tradition der religiös-sinnbildhaften Auslegung auf der einen und bildtheoretische Forschungen auf der anderen Seite, die ästhetisch-konstruktive Eigenschaften der Werke Friedrichs in den Mittelpunkt stellen.

Friedrich selbst verurteilte diejenigen Maler, die sich darauf verständigt hätten, „mit Worten auszusprechen was sie mit Farben und Formen nicht vermögen.“ Er wollte nicht als weltfremder Theoretiker, sondern als Künstler beurteilt werden. Und als solcher rief er sich mit seinen Idealen an der Wirklichkeit, als solcher strebte er danach an, die Gegensätze von Himmel und Erde, von Glaube und Erfahrung, von Empfindung und Verstand, von äußerer Erscheinung und innerer Schau, von Zeichen und Bedeutung in Bildern der Natur aufzuheben, die letztlich sein ganzes zyklisch angelegtes Werk konstituieren.

Im Jahr vor den „Ansichten“ Schuberts erschien im „Journal des Luxus und der Moden“ ein mit den Initialen C. B. signierter Artikel in Briefform. Darin berichtet der Autor, er habe in Friedrichs Atelier eine Reihe großformatiger Landschaften in Sepia zu sehen bekommen, darunter

Seite 3 von 4
Staatliche Museen
zu Berlin
Generaldirektion
Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

Dr. Matthias Henkel
Leiter Öffentlichkeitsarbeit
matthias.henkel@
smb.spk-berlin.de

Anne Schäfer-Junker
Pressekontakt
a.schaefer-junker@
smb.spk-berlin.de

Tel +49(0)30-266-2629
Fax +49(0)30-266-2995

www.smb.museum/presse

www.MuseumShop.de

S M
B Staatliche Museen zu Berlin
Pressemitteilung

eine frühe Version des *Kreuzes im Gebirge*. Am Ende habe der Künstler „zur Aufheiterung [...] einen Cyklus von vier Landschaften“ gezeigt, „reich an poetischer Erfindung, worin er die vier Tages- und Jahreszeiten, so wie die vier Perioden des menschlichen Lebens vom Kinde bis zur Auflösung im Alter durch eingeflochtene Staffage, so wie durch die ganze Haltung der Landschaften, höchst genialisch bezeichnete.“

Die „ganze Haltung der Landschaften“ bringt den höchst präziösen, ja programmatischen Charakter der *Jahreszeiten* auf eine Formel. Wir müssen uns vergegenwärtigen, daß Caspar David Friedrich und – zeitgleich, wenn auch völlig anders gerichtet – Philipp Otto Runge den gängigen Erzählrahmen für ihre „Landschaften“ aufgegeben haben. Es schlagen weder die Traditionen Lorrains oder Poussins, diejenige Bruegels oder Ruisdaels noch die der Lehrergeneration eines Hackert, Klengel oder Zingg durch. Friedrich ging zwar häufig von unmittelbaren Naturstudien aus. Aber erst die nach mathematisch-ästhetischen Regeln konstruierte Beziehung der Teile zueinander, also die gezielte künstlerische Neuordnung der Substanzen der Natur schafft ein neues Ganzes. Es ist das Bild, das auf der Stufe einfacher Anschauung vom Kreislauf der Tageszeiten, Jahreszeiten und Lebensalter mit ihren zum Teil hergebrachten Allegorien, Symbolen und Konnotationen zu erzählen weiß, dessen sinnliche Wirkmacht jedoch Assoziationen frei setzt und schließlich dazu anregt, seine Funktionsweise zu reflektieren. Über die damit einsetzende ästhetische Aktivität des Betrachters werden weitere Verständnisschichten erschlossen. Sie sind tendenziell unbegrenzter Natur, da sich die gesamte Innen- und Außenwelt gegenüber stehen.

Seite 4 von 4
Staatliche Museen
zu Berlin
Generaldirektion
Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

Dr. Matthias Henkel
Leiter Öffentlichkeitsarbeit
matthias.henkel@
smb.spk-berlin.de

Anne Schäfer-Junker
Pressekontakt
a.schaefer-junker@
smb.spk-berlin.de

Tel +49(0)30-266-2629
Fax +49(0)30-266-2995

www.smb.museum/presse

www.MuseumShop.de

Katalog

Hein-Th. Schulze Altcapenberg, Helmut Börsch-Supan, Irene Brückle und Eva Glück

Caspar David Friedrichs *Jahreszeiten*. An der Wiege der Romantik.

Herausgegeben von der Kulturstiftung der Länder in Verbindung mit den Staatliche Museen zu Berlin, Berlin 2006, PATRIMONIA 317.

Katalog-Preis: 15 €. Zur Pressekonferenz können JournalistInnen mit gültigem Presseausweis den Katalog aus der Reihe **PATRIMONIA** zum Preis von 7.50 € erhalten. Plakate im A1 Format kosten im Verkauf € 3,- .